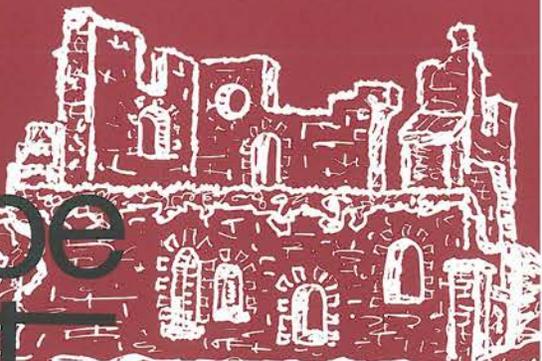
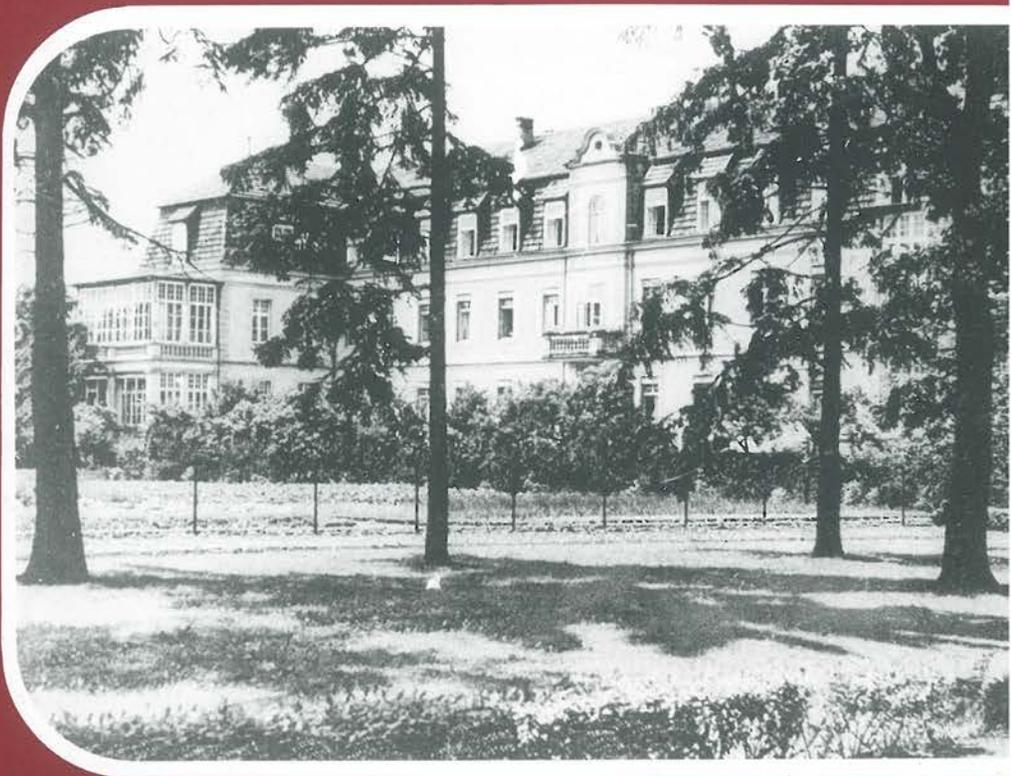


WO die Lippe springt



Informationsreihe des Heimatvereins Bad Lippspringe e.V.



- Ein Mann trotz der neuen Zeit ● Buchrezension: „Bad Lippspringe Sehenswert“
- Junge Leute mit scharfen Augen ● Im Archiv entdeckt, entstaubt und bearbeitet

Ausgabe 44 · Dezember 2003 · 15. Jahrgang

Die Themen dieser Ausgabe

Aus den Arbeitskreisen

Eine Mann trotz der „neuen Zeit“ 3

Junge Leute mit scharfen Augen 10

Berichtigung 14

Lippspringe aktuell

Großer Erfolg der Juiläumsausstellung 15

1400 Besucher im Filmtheater Odin 16

Eine Chance für die Liegehalle 19

Johannes Ricke neuer Stadtchronist **dütt un datt** 20

Was dem Lippikus auffiel 21

Buchrezension: „Bad Lippspringe Sehenswert“ 22

Rückmeldung 24

Im Archiv entdeckt, entstaubt und bearbeitet 27

„Wir spendeten 25 Mark und eine Seite Speck“ 29

Titelfoto:
Das Marienkrankenhaus um 1930

Das Jahr 2003 behält der Heimatverein mit sehr gemischten Gefühlen in Erinnerung. Der Kampf um den Erhalt des Brunnenaufbaues in der Kaiser-Karls-Trinkhalle ging im März endgültig verloren. Der bereits im April 2002 vom Kulturausschuss beschlossene Abriss wurde trotz wiederholter Intervention des Vorstandes bedauerlicher Weise vollzogen. Die Trinkhalle könne in Zukunft ohne den Brunnenaufbau intensiver genutzt werden, so argumentierte die Mehrheit der Politiker damals, zum Beispiel für standesamtliche Trauungen. Ein entsprechend konkretes Nutzungskonzept, vom Heimatverein mehrfach angemahnt, fehlt aber bis heute. Und die viel zitierten Trauungen in der Kaiser-Karls-Trinkhalle haben bis bislang ausschließlich im vorderen Raum des

In eigener Sache

Gebäudes stattgefunden. Den Platz des Brunnenaufbaues „ziert“ heute eine wenig ansprechende Abdeckplatte, die nicht einmal mehr erahnen lässt, dass hier einmal eine Quelle sprudelte. Vom Abriss bedroht war lange Zeit auch die bei einem Brand im August schwer beschädigte Liegehalle im Bad Lippspringer Kurwald. Da kein tragfähiges Nutzungskonzept vorliege und in Anbetracht leerer Haushaltskassen sprach sich die Verwaltung für den Abriss des Gebäudes aus. Der Heimatverein und mit ihm viele Bürger der Badestadt sehen dagegen in der letzten erhaltenen Liegehalle im Bad Lippspringer Kurwald ein schützenswertes Zeugnis vergangener Badgeschichte. Eine Meinung, die offensichtlich auch von der Politik geteilt wird. Hoffen wir zumindest.

IMPRESSUM

Herausgeber: Heimatverein e.V. Bad Lippspringe
Redaktionelle Leitung: Klaus Karenfeld
Gestaltung, Satz, Montage, Repros und Druck: Buch- und Offsetdruck Machradt Graph. Betrieb Arminiusstraße 22, 33175 Bad Lippspringe

Die Informationsreihe erscheint 2003 dreimal. Sie wird den Vereinsmitgliedern kostenlos zugestellt und liegt bei den jeweils werbenden Institutionen aus. Auflage: 2000
Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion.

aus den Arbeitskreisen

Vor 70 Jahren – Der kommissarische Bürgermeister Heinrich Becker

Ein Mann trotz der „neuen Zeit“

Von Klaus Karenfeld

Vorbemerkung

Die Kommunalwahlen am 12. März 1933, sechs Wochen nach der Machtergreifung Hitlers, verliefen aus Sicht der Bad Lippspringer Nationalsozialisten enttäuschend. Die von ihr vor Ort unterstützte Tarnliste, der so genannte „Nationale Block“, konnte nur 362 der insgesamt 2648 abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen (2 Sitze). Klar stärkste Partei blieb trotz erheblicher Verluste das katholische Zentrum, das 649 Stimmen erzielte und so mit fünf Mitgliedern in der Stadtverordneten-Versammlung vertreten war.¹⁾

Insgesamt zehn Parteien und politische Gruppierungen waren zur Wahl am 12. März angetreten – eine Rekordbeteiligung. Neugründungen wie „Die Kinderreichen“ oder die „Bürgerliche Notgemeinschaft“ waren Ergebnis einer allgemeinen Unzufriedenheit mit der prekären wirtschaftlichen und finanziellen Situation vor Ort. Allein der Schuldenstand erreichte 1931/32 mit etwa 2,6 Mio. Reichsmark eine beängstigende Größe.²⁾

Für diese Negativ-Entwicklung maßgeblich verantwortlich gemacht wurde Bad Lippspringes ehemaliger Bürgermeister Dr. jur. Hans Pint, der 1930 auf Weisung des Regierungspräsidenten vorzeitig sein Amt aufgeben musste. Unter seiner Verantwortung waren seit 1921 zwar verschiedene zukunftsweisende Projekte realisiert worden – u. a. der Bau der Kanalisation, die Asphaltierung von Straßen sowie die Gründung der Kaiser-Karls-Bad-Gesellschaft m.b.h. Die städtische Finanzkraft wurde dadurch aber stark überfordert und der Schuldenberg wuchs bedrohlich.³⁾

Für eine kurze Übergangszeit übernahm der Erste Beigeordnete Dr. Otto Heim die Geschäfte des Bürgermeisters. Nach einigem Hin und Her wurde das Amt auf Verfügung des Regierungspräsidenten (1. Februar 1931) kommissarisch dem Bürgermeister-Anwärter Heinrich Koberg übertragen. Dessen zum Teil



Heinrich Becker

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 109

Ortsgruppe Bad Lippspringe
in Württemberg

Befg: Den 8.6.33

An den Gaulsiter der N.S.D.A.P. Pz. Dr. Meyer
durch Gaufachberater Pz. Irrgang.

Aus folgenden Gründen kommt der k. Bürgermeister Becker nicht in Frage:

- 1) trägt Becker nie ein Abschehen, er hat nicht mal ein Gebühretag unseres Führers und am Nationalfeiertag.
- 2) erklärte Becker, vorer. 600 lippspringer Bürger, er stehe nicht als Parteimann hier.
- 3) in der letzten Stadtverordnetenversammlung (öffentlich) erklärte Becker, er wäre kein Parteimitglied, stand wohl der Partei nahe.
- 4) auf die Ausführungen des Stadtr. Pz. u. Ortsgruppenleiters Müllerbetz. Antonabau sagte Becker, dieses sei Sache und Aufgabe des Bürgermeisters.
- 5) hätte Ortsgruppenl. Müller die Staatsautorität untergraben, weil Müller die Handlungsweise eines Polizeibeamten bemängelt hätte. Dieser Polizeibeamte hatte einen S.A. Mann ohne Grund ins Gesicht geschlagen.
- 6) Becker ist uns zu bürgerlich, er macht uns Zentrum und den D.N.V., die zusammen in den Stadtverordnetenversammlungen auch sonst bekämpfen, Versenkungen.

Die Lippspringer Bürger erwarten von dem Bürgermeister ganz andere Massnahmen als die bisher getroffenen, und wir Nationalsozialisten haben nicht geduldet, um einen, der noch nicht von uns Ideen unserer grossen Führer überseht ist, einen Posten zu sichern. Eine Abberufung Beckers muss recht bald erfolgen. Das Ansehen unserer Bewegung steht durch das nicht nationalsozialistische Verhalten Beckers auf dem Spiel.

Als geeigneten Pz. gebrauchten wir einen 100% Nationalsozialisten, ich schlage den Pz. Aldegarmann der bei der Bürgerschaft gut gelitten ist vor.

Weil Hitler!
Adolf Hitler
Ortsgruppenleiter.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei 149

Ortsgruppe Bad Lippspringe
in Württemberg

Mit Abscheu von Sozialen Abgaben

Befg: Den 13. Mai 1934

An Kreisleiter für Kommunalpolitik
Hr. Karl Seidler, Paderborn

Bericht: Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister W. S. S. P. H. L. B.

Unterschneter nimmt Veranlassung sich über das Verhalten des Bürgerm. Becker zu beschweren.

Die Stimmung der Mitglieder der Ortsgruppe und deren Gliederungen soweit sie sich um Nationalsozialisten handelt ist gegen Becker eingestellt und zwar aus folgenden Gründen:

solange B. in Bad Lippspringe als Bürgerm. ist, hat er dem nötigen Kontakt mit Parteien noch nicht gefunden. In Gegenteil, seine Berater sind unsere Gegner und Angehörige der Reaktion.

Hierzu gehören: Wolf Opels früheres Mitglied einer Loge, Farmer die Gebr. Diepman, Dr. med. Wegener und Freiherr von Hürstenberg.

Becker hat in dieser Zeit sich folgendes geleistet:

Am 1. Oktober sprach B. im Sphinder und Uffertshaus mit Wunden in dem Rauchschmuck im Brauhaus, am Tage der Eröffnung der Arbeiterschicht hat er so nicht für nötig gehalten der Kundgebung bis zum Schluss beizuwohnen. Am Sonntag zwischen 10 Uhr hat B. der Leiter der Ortsgruppe der J. S. D. A. P. nicht beigewohnt. B. brachte es sogar fertig am 1. Mai vor der Hand des Führers sich von Postplätzen zu entfernen in Gesellschaft der oben erwähnten Herren.

Becker ist laut Karte der Reichsleitung am 16. Febr. 33 in die Partei eingetreten, seit März ist B. hier als k. Bürgerm. in einer der ersten öffentl. Stadtverordnetenversammlung sagte B. zu sagen, er sei kein Nationalsozialist, er stehe wohl der Partei nahe. Durch diese Äusserung hat B. der Reaktion Überwasser gegeben, scheinbar schaut er sich Nationalsozialist zu sein. Parteibeiheften trägt er nicht, geschweige Brauhaus.

Infolge des Antisemitismus bei dem mehrere 50 Männer teils schwer teils leicht verletzt wurden, stellte er sich trotz einer grossen Anzahl Zeugen die gegen die Polizei aussagten auf die Seite der Polizei.

Am Tage nach der Vernehmung durch die Regierung in Hünden liess Becker einen Artikel in der Zeitung veröffentlichen in welchen die Lippspringer Polizei als einwandfrei hingestellt wurde.

Aus einer Ortsgruppenversammlung wurde der Ortsgruppenleiter von einem Teilnehmer beim Bürgerm. B. in der gemeinsten Art verleumdet, dahingehend, dass Müller den Bürgerm. in der Versammlung durch den Dreck gezogen habe, trotzdem das Gegenteil der Fall gewesen war. B. wurde erstmalig durch die Regierung den Namen des Verleumders zu nennen um denselben aus der Partei zu entfernen, jedoch ohne Erfolg, sodass sich den Kreisleiter Meyer aufforderte B. zur Minderung des Verleumders zu veranlassen, auch dem Kreisleiter wurde der Name verweigert. Ich erstatte hieran den Bericht des Kreisleiters. Verschiedenen Volksgenossen aus Lippspringe gegenüber hat B. erklärt, dass er es gerichtet nötig habe sich hier zu ärgern, er habe sich geschert und

sehr drastischen Massnahmen zur Konsolidierung des Stadthaushaltes waren aber nicht zuletzt infolge der Weltwirtschaftskrise kein Erfolg beschieden. Um die drohende Zahlungsunfähigkeit der Stadt abzuwenden, hatte er beispielsweise den Verkauf von städtischen Grundstücken vorgeschlagen, ebenso massive Steuererhöhungen, die Entlassung von Verwaltungsmitarbeitern sowie die Einstellung der Müllabfuhr. Da ihm die Stadtverordneten-Versammlung die notwendige Unterstützung versagte, bat Koberg den Regierungspräsidenten am 20. September 1932, ihn von seinen Aufgaben in Bad Lippspringe zu entbinden.⁴⁾ Die Amtsgeschäfte des Bürgermeisters übernahm in der Folgezeit der 1. Beigeordnete Philipp Kloke.

Becker Amts-Antritt – Erste Konflikte

Obwohl die Nationalsozialisten und der von ihr vor Ort unterstützte „Nationale Block“ bei der Kommunalwahl am 12. März 1933 das erklärte Ziel, stärkste Partei zu werden, eindeutig verfehlt hatten, diktierten sie Tagesordnung, Ablauf und Entscheidungen der neu gewählten Stadtverordneten-Versammlung. Auf ihr Betreiben hin wurde die für den 29. März 1933 vorgesehene Wahl eines Bürgermeisters auf zunächst unbestimmte Zeit verschoben. Neun der 16 Stadtverordneten folgten der Auffassung von Dr. Hugo Aldegarmann („Nationale Block“), „dass eine Beratung und Beschlussfassung über die Bürgermeisterwahl der Initiative der Reichsregierung über die Gleichschaltung des Reichs, der Länder und der Gemeinden vorgreifen würde.“⁵⁾

Bis zur Sitzung der Stadtverordneten am 21. April 1933 war die Bürgermeisterfrage durch den Regierungspräsidenten entschieden worden, indem er den Bielefelder Stadtoberinspektor Heinrich Becker mit Wirkung vom 7. April mit der kommissarischen Verwaltung der Stadt betraute.⁶⁾

In seiner Antrittsrede vor den Stadtverordneten am 21. April machte Becker deutlich, dass er sich „gegen die Entsendung“ nach Bad Lippspringe „gestraubt“ habe, „ohne allerdings dadurch Änderungen des Beschlusses erzielen zu können“. Den Bad Lippspringern versprach er, „dass er seine ganze Kraft dem Nutzen des ihm anvertrauten Gemeinwesens hingeben“ werde.⁷⁾ Mit dem betonten Hinweis, „nur dem allgemeinen Interesse“ dienen zu wollen und „überparteilich“ zu sein, zog sich Becker, der erst am 16. Februar 1933 der NSDAP beigetreten war, bereits früh das Misstrauen der Nationalsozialisten zu.

Das am 7. April 1933 erlassene „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ gab den Nationalsozialisten die Möglichkeit, ihren absoluten Anspruch auf die städtische Verwaltung und die Beamtschaft auszudehnen.

Der damit verbundenen „Gesinnungs- und Rassenüberprüfung“ mussten sich aber auch alle kommunalen Angestellten und Arbeiter unterziehen.

Aufgrund des Gesetzes entwickelte auch die NS-Ortsgruppenleitung Bad Lippspringe zusammen mit der Kreisleitung einen gemeinsamen schriftlichen Vorschlag zur personellen Umgestaltung der Badestädter Verwaltung. In dem Schreiben vom 11. April, das an den kommissarischen Bürgermeister Heinrich Becker und in Kopie an die NS-Gauleitung adressiert war, wurden sechs städtische Bedienstete für „abbaureif“ erklärt und sollten demzufolge ihre Stelle verlieren.⁸⁾

Im einzelnen namentlich aufgeführt waren dies der Steuersekretär Adolphs, da er „von der SPD eingesetzt“ worden sei, der Angestellte Tewes, ein „scharfer Feind der NSDAP“ sowie der Angestellte Finke (Bauamt), ein „Hetzer gegen die NSDAP“. Außerdem sollten drei nicht näher benannte Polizeibeamte ohne nähere Angaben von Gründen von ihren Posten entfernt werden.

Das Antwortschreiben des neuen kommissarischen Bürgermeisters vom 19. Mai 1933 lässt an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig. Becker stellte sich darin schützend vor seine Mitarbeiter. „Die Herren Adolphs, Tewes und Finke“ habe er seit seiner Amtsübernahme als „brauchbare Beamte“ kennengelernt. Gegen ihre dienstliche und außerdienstliche Führung gebe es seinerseits nichts einzuwenden.⁹⁾

Beckers energisches Eintreten für seine Bediensteten führte zu einem folgenreichen Konflikt mit Ortsgruppenleiter Adolf Müller, der deshalb bei der Gauleitung die rasche Abberufung des kommissarischen Bürgermeisters forderte. Andernfalls, so Müller, stehe das „Ansehen unserer Bewegung“ durch das „nichtnationalsozialistische Benehmen“ Beckers auf dem Spiel.¹⁰⁾ Zudem habe seine Partei „nicht gekämpft, um einen, der noch nicht von der Idee unseres großen Führers überzeugt ist, einen Posten zu sichern“. Als neuen Bürgermeister schlug Müller Dr. Hugo Aldegarmann vor, einen „100 % Nationalsozialisten“. Die Forderung nach Abberufung Beckers stellte der Ortsgruppenleiter bewusst nicht öffentlich, da er einen Konflikt mit der Bad Lippspringer Bürgerschaft und die sie vertretenden Parteien nicht ausschließen konnte. Die Mehrheit der Stadtverordneten sah in Becker nach nur dreimonatiger Amtszeit eine „charakterfeste Persönlichkeit“, von der erhofft wurde, dass sie „die Zeit der politischen Unruhe und verwaltungsmäßigen Experimentierens“ beenden könnte.¹¹⁾

Am 10. August wurde Heinrich Becker von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig zum ordentlichen Bürgermeister gewählt, folglich auch mit den Stimmen der beiden Nationalsozialisten (darunter Adolf Müller). Die ge-

setzliche Amtsdauer betrug 12 Jahre.¹²⁾ Die Einweisungsurkunde des Regierungspräsidenten wurde am 5. Dezember 1933 ausgestellt. Da die offizielle Einführung und Vereidigung des neu gewählten Bürgermeisters offenkundig auf Betreiben des Ortsgruppenleiters aber auch später nicht stattfand, blieb Becker auch weiterhin nur kommissarischer Bürgermeister.

Das ohnehin gespannte Verhältnis zwischen der Ortsgruppenleitung und Becker trübte sich Ende 1933 weiter ein. Der Grund: eine Anzeige gegen Dr. Aldegarmann. Der Bad Lippspringer Pensionsbesitzer Konrad Rummeni hatte dem bekannten Badearzt vorgeworfen, ihm Verpflegungsgelder in Höhe von insgesamt 1.400 Reichsmark vorenthalten zu haben und deshalb am 11. November die Staatsanwaltschaft Paderborn eingeschaltet (Vorwurf: „vorsätzlicher Betrug“).¹³⁾ Laut Ermittlungsergebnis, das am 16. November Konrad Rummeni schriftlich mitgeteilt wurde, konnten aber „keine greifbaren Unterlagen für eine strafbare Handlung des Dr. Aldegarmann festgestellt werden“. Es bestehe juristisch aber die Möglichkeit, die Geldansprüche auf dem Wege eines Zivilprozesses geltend zu machen. Die Strafanzeige war wenig später, am 30. November 1933, auch Inhalt eines Schreibens von Bürgermeister Becker an den Regierungspräsidenten in Minden. Becker kommt darin zu dem Schluss: Die Strafanzeigen ließen einen „ungünstigen Rückschluss auf die Vermögensverhältnisse“ des Dr. Aldegarmann zu. Beckers Intervention hatte einen Grund: Dr. Aldegarmann war im April 1933 zu einem der drei Beigeordneten der Stadt Bad Lippspringe gewählt worden. Bad Lippspringes Bürgermeister schlug deshalb vor, Aldegarmann durch den Regierungspräsidenten aufzufordern, seine Vermögensverhältnisse offen zu legen. Denn „das läge im Interesse des Beigeordneten und auch der Stadt, damit ihr Ansehen nicht etwa später Schaden leidet“. Mitte Dezember 1933 erklärte Dr. Aldegarmann seinen Amtsverzicht. Die Reichsleitung der SS, so die offizielle Begründung, habe ihm die notwendige Zustimmung zur Übernahme des Beigeordneten-Amtes nicht erteilt.

Der Eklat

Um die Abberufung Beckers doch noch zu erreichen, verfasste die NS-Ortsleitung von Herbst 1933 bis Frühjahr 1934 wiederholt Beschwerdebriefe sowohl an den Regierungspräsidenten in Minden als auch an einflussreiche Parteigenossen – unter ihnen der Kreisfachberater für Kommunalpolitik, Pg. Karl Seidler (Paderborn). Das Schreiben datiert auf den 13. Mai 1934, vier Tage vor einem folgenreichen politischen Eklat, der Heinrich Becker kurz danach veranlassen sollte, seine Abberufung zu beantragen.

Die Stimmung der Mitglieder der NS-Ortsgruppe, so Adolf Müller in dem Schreiben, sei gegen Becker eingestellt, und zwar aus folgenden Gründen:

„Solange Becker in Bad Lippspringe als Bürgermeister ist, hat er den nötigen Kontakt mit der Partei nicht gefunden; im Gegenteil, seine Berater sind unsere Gegner und Angehörige der Reaktion. Hierzu gehören: Rolf Spelz, früheres Mitglied einer Loge, ferner die Gebrüder Siepmann, Dr. med. Wegener und Freiherr von Fürstenberg.

Am 1. Oktober sprach Becker im Zylinder und Überzieher mit Händen in den Taschen, anstatt im Braunhemd. Am Tage der Eröffnung der Arbeitsschlacht hat er es nicht für nötig gefunden, der Kundgebung bis zum Schluss beizuwohnen. Am Geburtstag unsers Führers hat Becker der Feier der Ortsgruppe der NSDAP nicht beigewohnt. Becker brachte es sogar fertig, am 1. Mai vor der Rede des Führers, sich vom Festplatz zu entfernen in Gesellschaft der oben erwähnten Herren.

Becker ist laut Karte der Reichsleitung am 16. Februar 1933 in die Partei eingetreten. Seit März ist Becker k. Bürgermeister. In einer ersten öffentlichen Stadtverordnetenversammlung wagte Becker zu sagen, er sei kein Nationalsozialist, er stehe wohl der Partei nahe. Durch diese Äußerung hat Becker der Reaktion Oberwasser gegeben. Scheinbar schämt er sich Nationalsozialist zu sein...“⁽¹⁴⁾

Am 16. Mai, vier Tage später, hatte die NS-Ortsgruppe zu einem Vortragsabend in die Gaststätte „Sternkrug“ in Bad Lippspringe eingeladen. Referent der Partei-Veranstaltung war der Kreisamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt (NSV), Wilhelm Steiof, der an diesem Abend eigentlich über Inhalte, Ziele und Bedeutung seiner Organisation sprechen sollte. Über den Verlauf des Abends ist nur wenig genau Nachprüfbares bekannt. Fakt ist: Auch Bad Lippspringes kommissarischer Bürgermeister Heinrich Becker zählte zu den Zuhörern; an seinem Tisch saßen auch der Kurdirektor des Arminiusbades, Freiherr von Fürstenberg, der Altenbekener Amtmann Peter Hachmann, der Arzt Dr. Karl Dammann sowie Dr. Franz Hecker. Unter Hinweis auf eine am Abend kursierende Liste, wonach viele Badestädter Ärzte, Gewerbetreibende und nicht zuletzt auch der kommissarische Bürgermeister Heinrich Becker sich weigerten, der NSV beizutreten, drohte Steiof unverhohlen: „Diesen Burschen, den Professoren, Doktoren und Bürgermeistern muß man die Hand aufs Auge drücken, bis sie nachgeben. Dass sie überhaupt noch da sind, haben sie uns zu verdanken.“⁽¹⁵⁾ Becker fühlte sich brüskiert und forderte den ebenfalls anwesenden Landrat, Pg. Homann, auf, zu den Äußerungen Steiofs Stellung zu beziehen. Da Homann dieser Aufforderung nicht nachkam, stellte

Becker einen Tag später in einem offiziellen Brief an den Landrat sein Amt zur Verfügung: „Ich bitte Sie, beantrage aber auch, meine Abberufung in die Wege zu leiten, da unter den obwaltenden Verhältnissen eine gedeihliche Arbeit nicht mehr möglich ist. Ihr Vertrauen bitte ich mir zu bewahren, wie auch ich nur mit Hochachtung von ihnen denken werde...“⁽¹⁶⁾

Beckers Hoffnung, fair und sachlich behandelt zu werden, ohne Schaden für seine Person und seinen weiteren beruflichen Werdegang, wurde enttäuscht. Hetze und Häme lokal und regional verantwortlicher Nationalsozialisten begleiteten ihn bis zu seinem unrühmlichen Abgang am 31. Juli.

– Wird fortgesetzt –

Anmerkungen:

1. StA Bad Lippspringe, B 68. Der Beginn der Parteitätigkeit der NSDAP in Bad Lippspringe lässt sich nicht genau datieren, er dürfte aber zwischen 1928 und 1932 erfolgt sein. Erster Aktivist war der Versicherungsinspektor Adolf Müller aus Büren, der sich im April 1930 in Bad Lippspringe anmeldete. In dem bekannten Badearzt Dr. Hugo Aldegarmann (1888 – 1961) fand er einen ersten getreuen und ambitionierten Gefolgsmann. Zur Kommunalwahl 1933 traten die Nationalsozialisten unter der Tarnbezeichnung „Nationaler Block“ an. Angesichts der prekären Wirtschafts- und Finanzsituation vor Ort wollte sich die Partei als besonders dem Gemeinwohl und weniger dem Parteiinteresse präsentieren.
2. Vgl. Leimenkühler, August, *Bad Lippspringe in der Zeit der Weimarer Republik*, S.479-507, hier: S. 505, in: *Lippspringer Beiträge zur Geschichte*, hrg. von Stadt und dem Heimatverein Bad Lippspringe, Paderborn 1995.
3. Ebd. S. 497ff.
4. Ebd. S. 501.
5. StA Bad Lippspringe, A 547, *Protokollbuch 1930-1935*, S. 211f.
6. StA Detmold, M I I E, Nr. 3.356.
7. StA Bad Lippspringe, *Lippspringer Anzeiger* vom 25.4. 1933, Nr. 96.
8. StA Detmold, M I I E, Nr. 3324.
9. Wie Anm. 8.
10. Wie Anm. 8.
11. Wie Anm. 8.
12. StA Bad Lippspringe, A 551, *Protokollbuch 1932-1938 (geheim)*, S. 134.
13. Wie Anm. 8.
14. Wie Anm. 8.
15. Wie Anm. 8.
16. Wie Anm. 8.

Junge Leute mit scharfen Augen

Schon seit einiger Zeit sind im historischen Arbeitskreis des Heimatvereins die beiden Brüder Jens (16) und Lars (14) Lütkemeyer aktiv tätig. Sie haben sich insbesondere auf die Suche nach oberflächigen Bodendenkmalen spezialisiert, also auf Geschichtszeugnisse, die vor allem auf Ackerflächen zu finden sind. Dabei kommen ihnen ganz offensichtlich ihre guten Augen besonders entgegen.

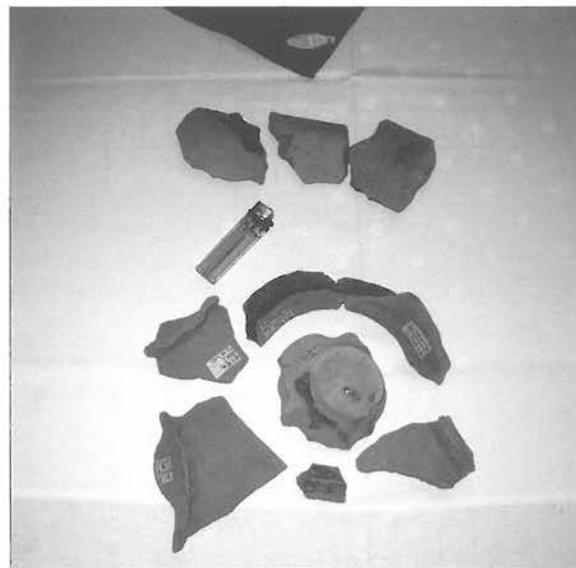
Erste bedeutsame Funde machten die beiden Jungforscher im Frühjahr dieses Jahres im Bereich des Pfungstuhlweges. Hier fanden sie auf dem Feld eine ca. 4 cm cm lange Speerspitze aus Feuerstein, die dann von Archäologen auf das Ende der Altsteinzeit (etwa 10.000 v. Chr.) datiert wurde. Sie könnte bei der Jagd auf Kleinwild verloren gegangen sein. Zusammen mit dem ca. 30.000 Jahre alten Faustkeil, der bei der archäologischen Grabung 2002 auf dem Hohen Kamp (neues Gewerbegebiet) also einige hundert Meter weiter westlich gefunden wurde, belegt die Speerspitze erneut die Attraktivität des Geländes an der Lippe schon in diesen frühen Zeiten. Auf Siedlungen kann man aber aus den Funden nicht schließen, denn sesshaft waren die Menschen jener Zeit noch nicht. Aber weil Wasser und Flussauen hier besonders gute Jagdmöglichkeiten boten, dürfte dieses Gelände immer wieder von Menschen aufgesucht worden sein.

Dass sich dann aber auch schon früh Menschen hier ansiedelten, zeigen zwei Tonscherben aus der vorrömischen Eisenzeit (ca. 500 v. Chr.), die von den Beiden im gleichen Feldbereich gefunden wurden. Man wird annehmen können, dass hier das trockene, ebene Hochufer der Lippe besonders gute Bedingungen für eine dauerhafte Besiedlung bot, denn auch für die späteren Jahrhunderte bis Christi Geburt (römische Kaiserzeit) belegen die Grabungsergebnisse auf dem Hohen Kamp (1982 und 2002) und auch an der Burgstraße (1989/90 und 1994) im Lippspringer Stadtgebiet eine recht intensive Besiedlung.

Schließlich fanden Jens und Lars Lütkemeyer an der Abbruchkante zur Lippe hin ungewöhnlich große Scherben aus dem 13./14. Jahrhundert. Normalerweise sind solche Tonscherben durch die Beackerungseinflüsse in ziemlich

kleine Teile zerbrochen. Vielleicht sind diese Scherben durch ein Hochwasser im Boden freigewaschen und an den Fundort geschwemmt worden, wo sie dann relativ geschützt liegen blieben. Diese Scherben sind insofern interessant, als im Bereich des Pfungstuhlweges eine mittelalterliche Siedlung Süße (Susse, Suße) gelegen hat, deren genauer Standort bisher unbekannt ist.¹

Frau Mara Behrens, selbst eine sehr erfolgreiche „Feldforscherin“, erkannte sofort die Bedeutung der Funde und stellte einen Kontakt zum Archäologen Dr. Pollmann vom Amt für Bodendenkmalpflege, Außenstelle Bielefeld her. Dieser staunte nicht schlecht und stellte sogar eine archäologische Grabung als Konsequenz in Aussicht.



*Die Funde vom Pfungstuhlweg
(Auswahl):*

*Oben die Speerspitze
(ca. 10.000 v. Chr.),*

*Mitte Scherben aus der
vorrömischen Eisenzeit
(ca. 500 v. Chr.),*

*unten mittelalterlichen
Scherben (13./14. Jahrh.).*

Da offenbar nichts motivierender ist als der Erfolg, dehnten die beiden Brüder ihre Aktivitäten auf andere Gebiete aus. Und prompt wurden sie wieder fündig, und zwar diesmal auf dem Gelände der früheren Siedlung Wietheim unterhalb des Redinger Hofes. Dieses Gelände wurde bereits vielfach abgesucht. Durch Scherbenfunde war belegt, dass die Siedlung wohl mit dem Burgbau in Lippspringe Anfang des 14. Jahrhunderts aufgegeben wurde, weil das Paderborner Domkapitel als Grundherr seine leibeigenen Bauern im Schutze der Burg neu ansiedelte. Gelegentliche Münzfunde auf dem Gelände stammten aus deutlich späterer Zeit. Sie müssen demnach als Verluste auf dem Nord-Süd-Reiseweg, der hier vorbeiführte, angesehen werden oder können sogar mit dem Stallung auf die Felder gekommen sein. Anders verhält es sich aber mit einer von Jens und Lars Lütkemeyer jetzt gefundenen Silbermünze von

ROHBAUTEN. SCHLÜSSELFERTIGE HÄUSER. EIGENTUMSWOHNUNGEN. GRUNDSTÜCKE.



H
HAGEMEISTER
BAUEN+WOHNEN

Ja, wir bauen. Sie auch?



www.hagemeister-bau.de FON 0 52 52 | 98 44-0
DIE GUTE ADRESSE FÜR IHRE ADRESSE.

Altersvorsorge?

Das beste Mittel
zum Jungbleiben!



Wir beraten Sie gern.



Volksbank
Paderborn-Höxter
Filiale Bad Lippspringe

www.vb-paderborn-hoexter.de

ca. 1,8 cm Durchmesser und knapp 1 mm Dicke. Sie wurde von dem Münzspezialisten Dr. Peter Illisch vom Westfälischen Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte folgendermaßen beurteilt (Schreiben vom 25. September 2003):

„Das Fundstück aus der Wüstung Wiethem ist sehr interessant. Es handelt sich um einen Paderborner Pfennig des Bischofs Bernhard IV. zur Lippe (1227-1247). Die Zahl der überlieferten Stücke dieses Typs hält sich in Grenzen. Der Vorderseitenstempel mit Frontalansicht des Bischofs war schadhaft, weshalb das Bild schlechter zu erkennen ist. Auf der Rückseite ist der hl. Liborius als Bistumspatron unter dreitürmiger Architektur.“

Die Münze stammt demnach aus einer Zeit, als das Dorf Wiethem noch existierte. Ob sie ein Bewohner verloren hat oder ein Reisender? In jedem Falle dürfte der Verlust für den Besitzer recht ärgerlich gewesen sein.



Die beiden Jungforscher Lars (14) und Jens (16) Lütkemeyer mit der gefundenen Silbermünze aus dem 13. Jahrh.

Hervorzuheben ist noch, dass die beiden Jungforscher mit ihren guten Augen sogar moderne Suchtechnik geschlagen haben. Das Feld war nämlich erst kurz vorher von einem Magnetsonden-Gänger systematisch abgesucht worden. Man kann deshalb wahrscheinlich von den beiden Brüdern noch weitere interessante Funde erwarten. Die Mitglieder des historischen Arbeitskreises freuen sich sehr über ihren aktiven und erfolgreichen Nachwuchs.

1 Nähere Angaben in: Balzer, M.: Die spätmittelalterlichen Siedlungen im Stadtgebiet, in: Stadt und Heimatverein Bad Lippspringe (Hrsg.): Lippspringe. Beiträge zur Geschichte, Paderborn 1995, S. 83/84

Berichtigung

Von Walter Göbel

In der vorigen Ausgabe, Heft Nr. 43, der Informationsreihe „Wo die Lippe springt“ berichteten wir aus der Geschichte der alten Stätte Nr. 62, heute Haus Settemeyer.

Darin wurde auf Seite 18 angemerkt, daß der Tischlermeister Franz Settemeyer am 18.12.1918 in Bad Meinberg die dort am 4.8.1892 geborene Helene Deppe heiratete. Dieses ist nicht richtig. Die standesamtliche Trauung fand am 18.12.1928 in Bad Meinberg statt.

Nachfolgend noch ein Lageplan, der die 3 verschiedenen Standorte des Hauses zeigt.



Aktueller Lageplan mit nachgezeichneten Standorten der ehemaligen Stätte Nr. 62/Detmolder Str. 2/Detmolder Str. 52.

X = Standort von 1828 - 1875

XX = Standort von 1875 - 1953,

interessant hierbei auch, daß die heutige Straße „Auf dem Dümmer“ auf der Trasse des ehemaligen Bleichgrabens erbaut ist.

Lippspringe aktuell

Großer Erfolg der Jubiläumsausstellung

Die Ausstellung aus Anlass des 20jährigen Bestehens des Heimatvereins (s. Überblick im vorigen Heft), die vom 12. Oktober bis zum 16. November 2003 in der Kaiser-Karls-Trinkhalle stattfand, war ein großer Erfolg. Rund 1200 Besucher fanden den Weg in die Ausstellung und erhielten anhand der Bild- und Texttafeln sowie der Ausstellungsobjekte einen Eindruck von dem in 20 Jahren Geleisteten. Bei der Eröffnung am Stadtfest Samstag zeigte sich auch Bürgermeister Schmidt beeindruckt, der mit zahlreichen Ratsmitgliedern erschienen war. Der Bürgermeister drückte seine Anerkennung darüber aus, was ein einzelner engagierter Verein in einer Stadt wie Bad Lippspringe bewegt habe. Er bat darum, dass der Heimatverein auch in Zukunft konstruktiv aber auch kritisch das Geschehen in der Stadt verfolgen und mitgestalten möge. Ein Gemeinwesen lebe ganz wesentlich durch lebendige Vereine.

Der Ehrenvorsitzende des Heimatvereins, Prof. Hagemann, der den Verein über mehr als die Hälfte dieser 20 Jahre geführt hat, erläuterte bei der Eröffnung die thematischen Schwerpunkte der Ausstellung. Er hob auch hervor, dass der Heimatverein seine Leistungen fast ausnahmslos nicht nur für die Mitglieder erbringe, wie es bei anderen Vereinen meist üblich sei, sondern für die Gesamtheit der Bevölkerung. Zudem geschehe das alles ehrenamtlich. Der Verein habe bisher um keine Zuwendung aus dem Steuersäckel beispielsweise für seine Jugendarbeit nachgesucht und wolle das auch in Zukunft nicht tun. Selbst die Zuwendung für die Führung und Beaufsichtigung des Heimatmuseums werde voll in das Museum zum Beispiel für den Ankauf neuer Objekte wie alte Gläser mit Bad Lippspringer Motiven investiert.

Insgesamt macht der Erfolg der Ausstellung deutlich, dass sich der große Aufwand gelohnt hat. Der Dank des Vorstands gilt allen, die sich bei der Konzeption, beim Auf- und Abbau sowie bei der Betreuung engagiert haben.



Zusammen mit ihren Freundinnen besuchte Lisa Klausfering Anfang November das Bad Lippspringer Filmtheater „Odin“. Sie ist die 1111. Besucherin. Als kleines Geschenk wurden ihr zwei Freikarten für das nächste Kinoprogramm geschenkt. Unser Foto zeigt (v. l. n. r.): Kathrin Roth, Christin Zündorf, Lias Klausfering und Friederike Jöring.

1400 Besucher im Filmtheater Odin

Knapp fünf Monate nach dem Start des Filmtheaters „Odin“ kann das Kino in Bad Lippspringe ein tolles Zwischenergebnis vorweisen: Mehr als 1.400 Personen interessierten sich bis heute für das abwechslungsreiche Programm mit den absoluten Highlights aus den Hollywood-Studios. Zwar gebe es auch Vorstellungen, die nicht befriedigend besucht seien, erläuterte Fachbereichsleiter Jörg Ostermann von der Stadtverwaltung Mitte November im Kulturausschuss. Doch seien dies keine Bad Lippspringer Besonderheiten, sondern übliche Erfahrungswerte. Ähnlich sieht es auch der Betreiber des Kinos, Frank Becker aus Bielefeld-Brackwede.

30 aktive und hochmotivierte Mitstreiter zählt der Verein der Kinofreunde, die jeweils mittwochs und freitags ehrenamtlich für einen reibungslosen Ablauf der einzelnen Filmvorführungen sorgen. Ein festes Stammpublikum hat sich Ostermann zufolge mittlerweile auch schon herauskristallisiert, das die Vorzüge eines Kinos vor Ort sehr zu schätzen wisse.

Bei nur vier Euro Eintritt laufen im Lippe-Institut (Hörsaal 1) durchweg aktuelle und attraktive Filme im wöchentlichen Wechsel. Eine gute Erreichbarkeit und die gemütliche Atmosphäre des kleinen Kinos sprechen ebenfalls für das „Odin“.

Die beigegefügte Statistik verdeutlicht den Besuch im Kino „Odin“ in den vergangenen Monaten. Zum Vergleich aufgeführt sind auch die Besucherzahlen in den ebenfalls von Frank Becker betriebenen Kinos „Rhythmus“ und „Melodie“ in Stukenbrock und Bielefeld-Brackwede.

Woche	Titel	Melodie	Rhythmus	Odins	Besucher	Anteil Odins
22	Good bye Lenin	164	102	181	447	40,49 %
23	Jetzt oder nie	25	45	48	118	40,68 %
24	Gangs of New York	31	9	49	89	55,06 %
25	Der Pianist	108	18	51	177	28,81 %
26	Chicago	57	41	56	154	36,36 %
27	Manhattan Lovestory	68	25	68	161	42,24 %
28	The hours	51	19	27	97	27,84 %
29	Frida	109	45	96	250	38,40 %
30	Viktor Vogel	7	4	10	21	47,62 %
31	Leben David Gale	35	6	15	56	26,79 %
32	Geständnisse	6	6	24	36	66,67 %
33	Wie werde ich ihn los	81	30	67	178	37,64 %
34	Nirgendwo in Afrika	126	50	113	289	39,10 %
35	My big fat greek wedding	112	33	77	222	34,68 %
36	Stille Amerikaner	28	5	18	51	35,29 %
37	Versuchung Padre Amado	30	4	17	51	33,33 %
38	Bruce Allmächtig	55	32	47	134	35,07 %
39	Gelegenheit macht Liebe	6	7	14	27	51,85 %
40	Grabgeflüster	52	5	12	69	17,39 %
41	3 Engel für Charlie 2	32	12	32	76	42,11 %
42	Notting Hill	17	7	7	31	22,58 %
43	Comedian Harmonists	39	20	4	63	6,35 %
44	Matrix 2	39	10	24	73	32,88 %
45	Fluch der Karibik	78	45	77	200	38,50 %
46	Good bye Lenin	252	44	192	488	39,34 %
	Summe	1.608	624	1.326	3.558	37,27 %

Tüllmann Raumausstattung OHG



WIR VERWIRKLICHEN TRÄUME.

- Gardinen
- Bodenbelägen jeder Art
- Parkettverlegung
- Parkettsanierung
- Polsterei
- Sonnenschutz
- Markisen
- Bettwaren

INH. FRANZ UND THOMAS KOKE
DETMOLDER STRASSE 166 33175 BAD LIPPSPRINGE
TELEFON: 05252/5859 MOBIL: 0171/2765738

Konditorei · Café · Restaurant

Böhner

Torten für Familienfeiern
jeglicher Art

Ganztägig kleine
kalte & warme Gerichte

Pralinen und Spezialitäten
aus eigener Herstellung

außer Haus
Verkauf

Bad Lippspringe · Arminiusstraße 25
Telefon (0 52 52) 96 67-0

Eine Chance für die Liegehalle

Von Klaus Karenfeld

Erheblicher Unmut im Kulturausschuss über den Haushaltsentwurf 2004: Der Vorschlag von Bürgermeister Willi Schmidt, die im August bei einem Brand zum Teil schwer beschädigte Liegehalle im Kurwald nicht wieder aufzubauen, ist von den Vertretern der vier Fraktionen einhellig kritisiert worden. „Dieses so bedeutsame Symbol vergangener Badgeschichte darf nicht verloren gehen“, machte die Vorsitzende des Kulturausschusses, Erika Grobbel (CDU), deutlich. Warum die Verwaltung einen Abriss überhaupt in Betracht ziehe, sei für sie völlig unverständlich.

Bauamtsleiter Bernhard Hüpping versuchte mit Zahlen und Fakten dagegen zu halten: Zwar liege ein abschließender Bericht des beauftragten Sachverständigen noch nicht vor, nach vorläufigen Berechnungen aber dürfte der entstandene Brandschaden etwa 50.000 Euro betragen. Diese Summe, so Hüpping, werde auf jeden Fall von der Versicherung ersetzt. Anders sehe es mit den vom Kulturausschuss im September zusätzlich vorgeschlagenen Maßnahmen aus. Unter anderem war damals angeregt worden, auch den vom Brand nicht betroffenen Teil der Liegehalle zu renovieren und verschiedene Sicherungsmaßnahmen vorzunehmen. Diese Arbeiten dürften nach ersten Berechnungen des Bauamtes weitere 35.000 Euro kosten, für die allein der Bad Lippspringer Steuerzahler aufkommen müsse.

Hüppings Ausführungen riefen Widerspruch hervor. „Wir sollen hier geleimt werden“, beschwerte sich Ratsherr Bernhard Krewet (Die Grünen). Die Kosten für den Erhalt der Liegehalle würden „künstlich nach oben geschraubt.“ In Wirklichkeit gehe es der Verwaltung nur darum, „billig abzureißen und ansonsten die Versicherungssumme in die Stadtkasse fließen zu lassen.“ Bürgermeister Willi Schmidt machte dagegen deutlich, dass ein möglicher Wiederaufbau der Liegehalle auch in den kommenden Jahren Folgekosten und weitere Aufwendungen nach sich ziehen werde. Angesichts leerer Kassen müsse die Stadt andere Prioritäten setzen. Sollten sich die Fraktionen dennoch für den Wiederaufbau der Liegehalle aussprechen, erwarte er entsprechende Deckungsvorschläge im Haushalt. Wie in diesem Zusammenhang be-

kannt wurde, hat die Feuer-Versicherung inzwischen bereits eine Abschlagszahlung in Höhe von 25.000 Euro geleistet, das Geld ist vorschriftsmäßig im laufenden Haushalt 2003 verbucht.

Am Ende der kontrovers geführten Beratung sprach sich der Kulturausschuss noch einmal nachdrücklich gegen den Abriss der letzten historischen Liegehalle im Bad Lippspringer Kurwald aus. Vorgeschlagen wird stattdessen, die umfangreichen Brandschäden an der Liegehalle in einem ersten Arbeitsschritt zu beseitigen – finanziert mit dem Geld aus der Feuerversicherung. Über weitergehende Maßnahmen will der Ausschuss in einer seiner nächsten Sitzungen detailliert beraten.

Die Empfehlung des Kulturausschusses wurde wenige Tage später bei den Etatberatungen im Haupt- und Finanzausschuss weitgehend übernommen. CDU, FDP, SPD und Bündnisgrüne signalisierten Zustimmung. Die abschließende verbindliche Entscheidung des Rates stand bei Redaktionsschluss noch aus.



Johannes Ricke

Johannes Ricke neuer Stadtchronist

Bad Lippspringe hat einen neuen Stadtchronisten. Fünf Jahre nach dem Ausscheiden von Ursula Wübbe, die dieses Amt von 1984 bis 1998 bekleidet hatte, konnte Johannes Ricke für diese verdienstvolle Aufgabe gewonnen werden. Der 53-jährige Ricke ist seit vielen Jahren bereits aktives Mitglied im Bad Lippspringer Heimatverein und leitet seit 1998 das auch überregional beachtete Stadtmuseum im „Haus Hartmann“ (Kirchplatz 1). Die Ernennung durch den Kulturausschuss erfolgte einstimmig, die notwendige Bestätigung durch den Rat und die anschließende offizielle Ernennung durch den Kreisheimatpfleger sollen in den kommenden Wochen folgen. Der Personalvorschlag für dieses Ehrenamt kam vom Bad Lippspringer Heimatverein.

Dütt un Datt

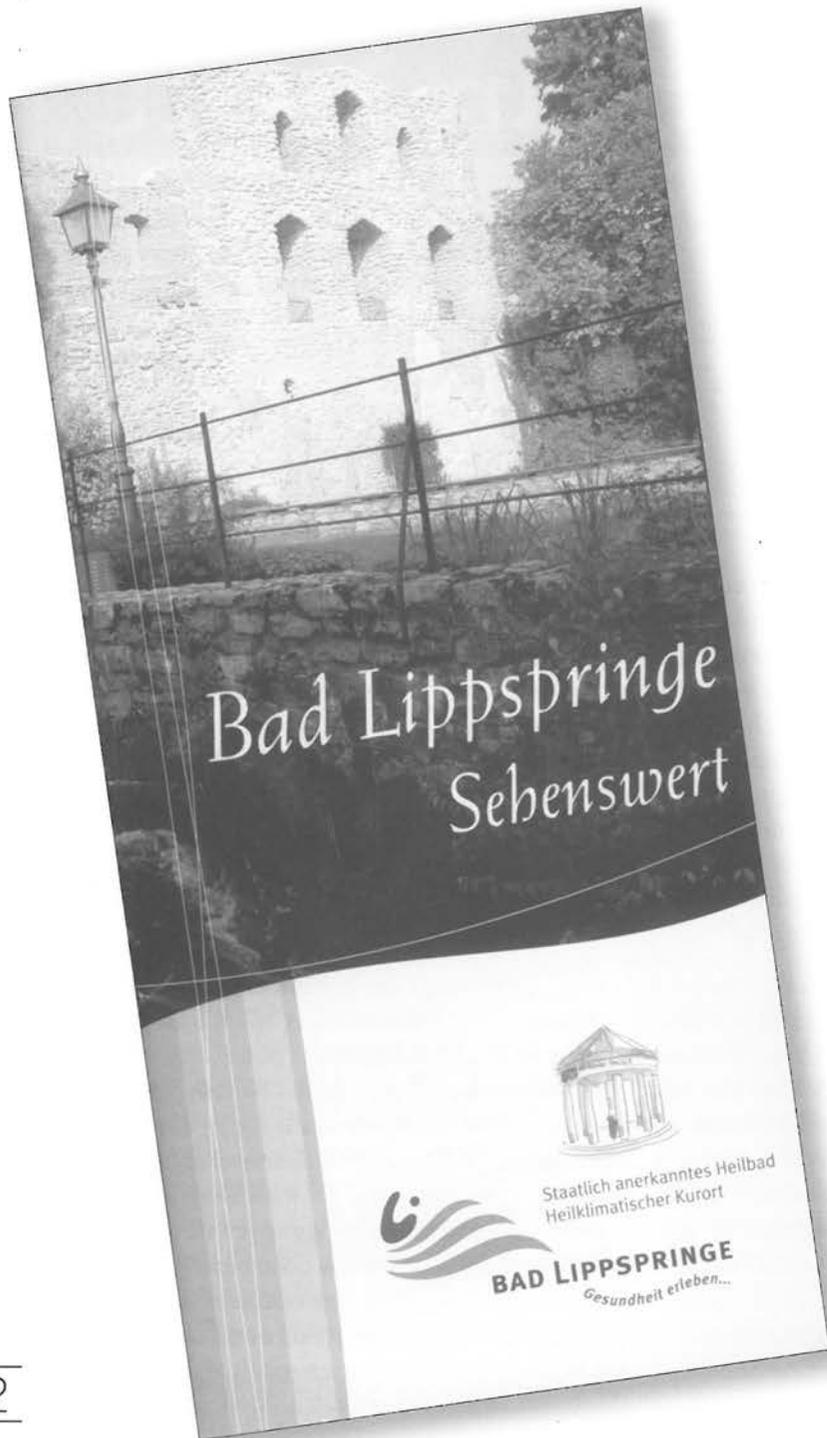


Die verbliebenen
„Schandflecken“ an der
Südmauer der Burgruine

Was dem Lippikus auffiel...

Nachdem nun an der Vorderseite der Burgruine zur Lippe hin die Abdeckplanen und Gerüste beseitigt sind, die während der Mauersanierung den Blick verstellten, und auch der aus Sicherheitsgründen notwendig gewordene rückwärtige Eingang des Burgkellers mit der Treppe vollendet ist, könnte die Burgruine wieder ein erfreuliches Bild bieten, wären da nicht immer noch die „Schandflecken“ an der Südseite. Es handelt sich um Mauerflächen, die im vorigen Jahr bei der Sanierung der Südmauer aus Kosten- und Zeitgründen nur provisorisch überputzt bzw. getüncht wurden. Wir haben das bereits in der Nummer 40 dieser Zeitschrift vom September 2002 angeprangert. Die Flecken treten jetzt im Gesamtbild noch störender in Erscheinung.

Zu fragen ist, warum diese Flächen im Zuge der genannten letzten Baumaßnahmen nicht mit saniert wurden, wie es Bauamtsleiter Hüpping im vorigen Jahr und auch noch kürzlich ausdrücklich zugesichert hatte. Ist es wirklich nur an den im Vergleich zur Gesamtsanierung geringen Kosten gescheitert? Auf den Landeskonservator kann man sich jedenfalls nicht überzeugend berufen, denn der hat lediglich gegen die Flecken aus historischer Sicht nichts einzuwenden, weil solche Ausbesserungsflächen an alten Burgen durchaus üblich waren, wäre aber auch nicht gegen eine Beseitigung der Flecken, zumal diese in keiner Weise historisch sind, sondern auf die oben beschriebene Not-situation zurückgehen. Hier sollte der Bürgermeister endlich ein Machtwort sprechen und auch der Kulturausschuss tätig werden, denn es geht doch schließlich um eine Schauseite der Badestadt, die so verschandelt wird, meint der Lippikus.



Buchrezension: „Bad Lippspringe Sehenswert“

Von Markus Schönberner

Im Jahre 2003 wurde die Broschüre „Bad Lippspringe Sehenswert“ neu erstellt. Als Nachfolge der längst vergriffenen „Rundgänge durch Bad Lippspringe“ entstand dieses Werk.

Herausgabe, Redaktion und Gestaltung lagen bei der Bad Lippspringe Marketing GmbH, die Textbeiträge lieferte Herr Johannes Ricke, die Fotos Firma Rodenbröcker & Partner und die Bad Lippspringe Marketing GmbH.

Beschrieben wird anschaulich, was die Badestadt am Rande des Teutoburger Waldes an Sehenswerten zu bieten hat.

Beginnend mit den wichtigsten „Quellen“ erörtert der Autor deren historische Wurzeln und Begebenheiten.

Es folgt die Beschreibung der attraktiven „Parks“ und des Kurwaldes, der durch seinen Baumbestand maßgeblich zum Heilklima des Ortes beiträgt.

Nach Abhandlung des zuvor genannten Teils wendet sich der Autor den vielen „Denkmälern und Gedenkstätten“ zu und führt hier sachkundig durch die Geschichte und Bedeutung des Bestandes.

„Gebäude und Bauwerke“, so ist der folgende Teil beschrieben, in dem der Autor, gegliedert nach weltlichen und geistlichen Bauwerken, die Stadt prägende Gebäude beschreibt.

Weiter werden kurz die in der Stadt vorhandenen „Museen“ beschrieben, um danach in einem Exkurs auf die am Ortsrand liegenden „Spaziergangsziele“ einzugehen.

Im Schlussteil geht der Autor dann auf die für Bad Lippspringe und seinen Ruf als Kurort bedeutenden „Kliniken“ ein und beschreibt hier neben der Historie einiger Häuser auch deren Indikationen.

Abgerundet wird die Broschüre durch einen übersichtlichen Stadtplan, der es den Nutzern ermöglicht, die besprochenen Orte auch schnell zu finden.

Fazit: Eine lesenswerte Broschüre, die nicht nur für Bad Lippspringe-Besucher interessant ist, sondern auch den Neubürgern viel über ihren Wohnort Bad Lippspringe mitteilt.

Rückmeldung

*Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Bee,*

seit mehr als 20 Jahren mache ich in Bad Lippspringe ein- bis zweimal jährlich für einige Tage einen Kurzurlaub. In diesem Jahr war ich im August/September erstmals 14 Tage lang Gast in Ihrer schönen Stadt. Ich schätze diesen Kurort, seine gute Luft, seine Cafés, die Parkanlagen, die gute Gastronomie mit deutscher und internationaler Küche und manches andere mehr. Im Laufe der Jahre ist auch ein Interesse an der Historie Bad Lippspringes gewachsen.

Mache ich einen Gang über die Promenade am Arminiuspark, so fällt mein Blick seit einigen Jahren immer wieder auf ein eigenartiges Mosaik im Pflaster, das ich bisher nicht so recht zu deuten wußte. Ihrem „Lippikus“ sei



Dank, nun weiß ich es: Im Septemberheft 2003 der Informationsreihe des Heimatvereins „Wo die Lippe springt“ (Nr. 43) berichtet er, daß es sich um den Umriß einer der britischen Fliegerbomben handelt, die am 15. Juli 1940 auf Bad Lippspringe fielen. Und dem Kur- und Stadtmagazin „Die Quelle“

Nr. 09/2003 entnehme ich, daß an jenem Tag 400 britische Fliegerbomben in Lippspringe und Umgebung niedergingen.

Die Idee des Heimatvereins, den Betrachter des Mosaikpflasters durch eine Hinweistafel über dessen Bedeutung und die historischen Fakten zu informieren, begrüße ich als Kurgast sehr. Ich spreche aus Erfahrung hier in Hohenlimburg, wo ich Vorsitzender eines großen Heimatvereins bin, zu dessen Aktivitäten es auch gehört, Orte und Gebäude im Stadtgebiet mit Textinformationen über deren historische Bedeutung zu versehen. Diese Tafeln kommen in der Bevölkerung und bei Besuchern gut an.

Nun lese ich mit Erstaunen, daß das Rathaus dem Heimatverein Bad Lippspringe auferlegen will, das historische Faktum im 2. Weltkrieg abgeworfener britischer Fliegerbomben sprachlich so zurechtzubiegen, daß auf einer Informationstafel daraus „alliierte Fliegerbomben“ werden. Soll mit der Formulierung „alliierte Bomben“ eine historische Tatsache sachlich verwässert werden? Würde die schlichte Wahrheit gesagt, so lese ich, fürchte das Rathaus um die guten Beziehungen zu den in Lippspringe stationierten britischen Streitkräften.

Wäre das wirklich zu befürchten, so stellten die städtischen Vertreter dieser Auffassung den Briten, unseren NATO-Partnern, ein schlechtes Zeugnis aus. Es muß doch möglich sein, fast sechzig Jahre nach Ende des 2. Weltkriegs unverkrampft und emotionslos dieses historische Faktum auf einer Hinweistafel zu nennen, ohne die in diesen sechzig Jahren gewachsene Freundschaft und die darauf beruhenden guten Beziehungen zu den Briten dadurch auch nur in Frage zu stellen. Alles andere wäre absurd und würde eher an eine unterwürfige „Freundschaft“ erinnern, wie man sie in der damaligen DDR im Osten Deutschlands im Verhältnis zu den einstigen Sowjettruppen kannte. Nur nebenbei bemerkt, schein mir die Formulierung „alliierte Fliegerbombe“ auch sprachlich daneben zu liegen (alliiert = verbündet; also „verbündete Bombe“?!).

Was würde eine „alliierte Fliegerbombe“ bei einem mit den historischen Abläufen nicht ganz so gut vertrauten oder bei einem flüchtigen Leser bewirken? Er wird sich fragen: Waren es die Engländer oder waren es die Amerikaner? -Will man diese Frage so? Will man den Leser über die Antwort bewußt im Unklaren lassen? Will man mit der suggerierenden Wortwahl „alliiert“ beim Leser bewußt die falsche Annahme in Kauf nehmen, es könnten ebenso die Amerikaner gewesen sein (wenn sie auch, wie der gebildete Zeitgenosse weiß, im Jahr 1940 noch nicht im Krieg mit Deutschland standen)? Das allerdings wäre unredlich. Eine solche peinliche Diskussion sollte man im übrigen den britischen Freunden in Lippspringe ersparen. Auch das gehört zur Höflichkeit und zur aufrichtigen Freundschaft zwischen Vertretern demokratischer Staaten.

Besser wäre es, souverän mit dieser Frage umzugehen: Es können nur die nüchternen historischen Fakten, ohne jeden moralisierenden Anstrich, sein, über die der Betrachter des Mosaiks am Arminiuspark durch eine Hinweistafel informiert wird. Und zur historischen Genauigkeit gehört es dann aber auch, im Text darüber zu informieren, wann das Mosaikpflaster entstanden ist und wann es wiederentdeckt wurde. Ich erlaube mir, auf der Grundlage des Entwurfs Ihres Heimatvereins folgenden modifizierten Text zur Diskussion zu stellen:

Dieses Mosaikpflaster zeigt den Umriß einer Fliegerbombe. Es wurde im 2. Weltkrieg geschaffen, nachdem hier am 15. Juli 1940 eine von mehr als 400 britischen Fliegerbomben niedergegangen war, die über Bad Lippspringe und Umgebung abgeworfen wurden. Sie zerstörten und beschädigten zahlreiche Häuser. Bei einem zweiten Angriff kamen am 24. November 1944 durch amerikanische Fliegerbomben 18 Menschen zu Tode, und es entstand Sachschaden. Die in den fünfziger Jahren mit einer Asphaltdecke überzogene Pflasterung wurde im Jahre 1999 bei den Bauarbeiten für die Promenade am Arminiuspark wiederentdeckt.

Es wäre schön, wenn es mir gelingen könnte, mit meinen Ausführungen ein wenig zur Meinungsbildung und zur Entkrampfung beizutragen.

Mit freundlichen Grüßen

Widbert Felka

Im Sibb 32, 58119 Hagen-Hohenlimburg

DER VORSTAND DES HEIMATVEREINS BEDANKT
SICH BEI ALLEN MITGLIEDERN UND FREUNDEN
FÜR DIE IM JAHRE 2003 ERWIESENE
TREUE, SYMPATHIE UND UNTERSTÜTZUNG UND
WÜNSCHT EIN BESINNLICHES WEIHNACHTSFEST
SOWIE EIN JAHR

 2004

IN GESUNDHEIT UND EINTRACHT.

Im Archiv entdeckt, entstaubt und bearbeitet...

Von Johannes Ricke



Als ich vor einiger Zeit mit der Erarbeitung der Textvorschläge für die zum diesjährigen Stadtfest erschienene Broschüre „Bad Lippspringe Sehenswert“ (siehe auch Buchrezension an anderer Stelle dieses Hefes) begann, musste ich mich des öfteren fragen: „Mensch, wann war denn das? Wie war das vorher? Wie sah das vorher aus? Wann wurde das geändert?“

Für mich als „Neu-Bad-Lippspringer“ gab es nur die Möglichkeit der Recherche in Archiven. Nun kann das „Schnüffeln“ in alten Archivmaterialien nicht nur sehr mühselig sein, sondern es kann auch Spaß machen. Entdeckt man doch oft etwas, das einen zum Schmunzeln anregt. Manches stimmt einen jedoch auch sehr nachdenklich, und man gerät ins Grübeln.

Sehr beschäftigt hat mich die abgebildete Karte aus dem Jahre 1939 mit der unsere Kurgäste in unserem schönen Bad Lippspringe begrüßt wurden.



Ist Bad Lippspringe auch heute noch für die Bewohner „unser“ schönes Bad Lippspringe? Manche Zeitungsberichte und die oftmals nörgelnden „Ortsgespräche“ in der letzten (zugegeben schon etwas länger zurückliegenden) Zeit lassen bei mir Zweifel aufkommen.

Die Rückseite der Karte macht die Kurgäste dann mit den Gegebenheiten des Ortes bzw. Bades bekannt.

Sie werden bei dem Besuche unseres 107 Jahre alten und schönen Bades über die verschiedensten Dinge Auskunft haben wollen. Dieses soll geschehen. Sie sehen das Badehaus rechts von der Wandelhalle. Dortselbst geben wir unsere Mineralbäder ab. In unmittelbarer Nähe links davon ist unter der Wandelhalle die Trinkhalle. Hier, wie in der Trinkhalle der Liborius-Heilquelle wenige Meier in der Stadt gelegen, erhalten unsere Kurgäste die Mineralwasser zu Trinkkuren. Unmittelbar an die Trinkhalle stößt ein kleiner Teich an. In diesem Teich entspringt die Lippe. Jenseits des Teiches ist ein altes Mauerwerk, welches etwas zurückliegend durch eine Burgruine abschließt. Es ist die im 13. Jahrhundert erbaute und in den Kriegen des 17. Jahrhunderts zerstörte Burg an der Lippe. Nach Überquerung des Konzert- und Kurparkes, der mit seinen alten Baumbeständen und schönen Anlagen seine besonderen Reize hat, erblicken wir die Kneipp-Kuranstalt. In diesem Gebäude werden die verschiedensten Inhalationen, die pneumatischen Kammer-sitzungen, die Unterwasser-Strahlmassagen und alle Kneipp'schen Kuren verabreicht. Wir empfehlen Ihnen, sich den Wildpark, die Jordanquelle, den 800 Morgen großen städt. Kurwald, insbesondere aber das Thermal-Freischwimmbad am Ausgang des Bades in Richtung Harlein, linksseits der Straße, anzusehen.

Durch unsere allbewährten Heilmittel und das ausgesprochene und anerkannte Schönklima erzielen wir große Heilerfolge bei Katarrhen der Luftwege, Asthma, Magen-, Darm-, Nieren- und Stoffwechselkrankheiten, Rheuma und Nervenleiden.

Kurverwaltung Bad Lippspringe

An erster Stelle beschäftigt man sich mit dem Thema, durch das Lippspringe reich und bekannt wurde: dem Mineral- bzw. Heilwasser.

Da taucht bei mir wieder die Frage auf: „Wie sieht es heute aus?“.

Nicht nur bauliche Veränderungen fallen mir ein. Zwar wurde nach dem Druck der Karte noch eine Heilquelle erbohrt (1962, Martinusquelle) und eine Trinkhalle mit Heilwasserausgabe (Martinus-Trinkhalle im Kaiser-Karls-Park) erbaut. Aber wie sieht es heute aus?

Medizinische Trinkkuren werden von den Ärzten nicht mehr verordnet. Warum eigentlich nicht? Hat das Wasser die Heilkraft verloren? Einen Heilwasserausschank gibt es nicht mehr. Das Martinus-Heilwasser kann man (nicht nur zum Leidwesen vieler Kurgäste) gar nicht mehr trinken, es sei denn man nimmt einen Schluck aus dem Becken eines der mit Martinuswasser gespeisten Bäder.

Aber nun genug der Grübeleien.

Ich vertraue weiterhin auf die Heilkraft des Wassers der Bad Lippspringer Heilquellen. Wie bei vielen Bad Lippspringer Familien und Nutzern aus nah und fern gehört auch „unser“ Heilwasser weiterhin zu den Dingen in meinem Haushalt, die immer vorhanden sind.

Aus der Schwestern-Chronik des Marienkrankenhauses:

„Wir spendeten 25 Mark und eine Seite Speck“

– Teil 2 –

1922:

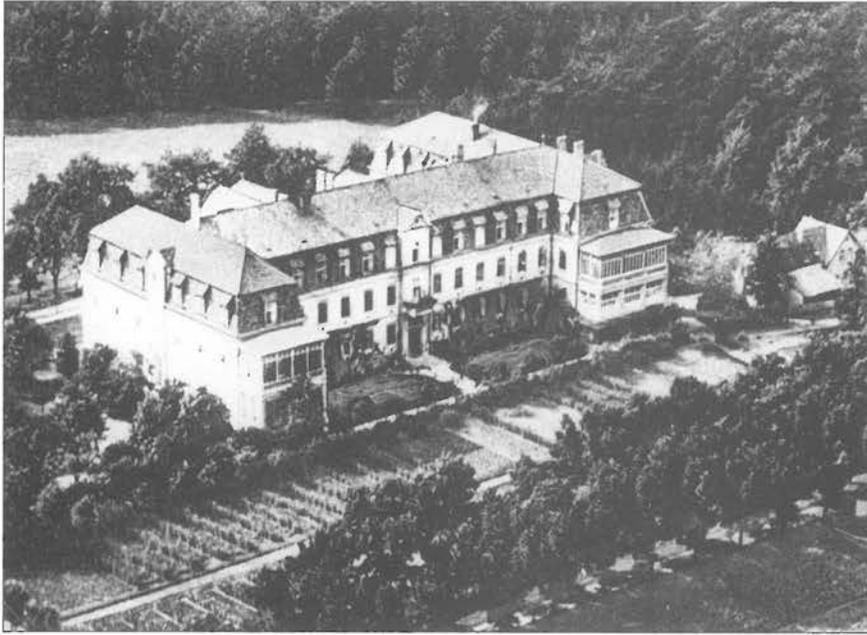
Da Fleisch und Fett immer noch sehr knapp waren, wurde beschlossen, einige Schweine zu halten. Dafür mußte der Stall umgebaut werden. Prälat Schäfers kam mit Herrn Architekt Happe und leitete die Sache in die Wege. Jetzt bestand die Möglichkeit, etwa 30 Schweine zu halten.

Inflationszeit 1923:

Ende März zahlten die Kurgäste pro Tag 7.000 Mark, Ende Juni 30.000 Mark, August 425.000 Mark, September 4 Millionen, Ende Oktober 60 Milliarden, im November 4 Billionen oder 4 Goldmark. Die Mark wurde nun stabil, das Reich gab Rentenmarkscheine aus. Die Nachkriegszeit mit der Geldentwertung brachte größere Sorgen als die eigentliche Kriegszeit.

Während des Krieges war auch die Zahl der lungenkranken Schwestern erheblich angestiegen. 1923 verpflegten wir 55 lungenkranke Schwestern. Da die dafür vorgesehenen Zimmer im hinteren Teil des Hauses nicht mehr ausreichten, entschlossen wir uns, die dortigen Kinderzimmer nach „Villa Maria“ zu verlegen und diese freierwerdenden Zimmer für kranke Schwestern herzurichten. Im Hauptgebäude befanden sich nun nur noch der Kinderspeisesaal und 20 Betten für Kinder. In „Villa Maria“ konnten wir 60 Kinder unterbringen, insgesamt also 80. Es fehlte jedoch noch an manchen nötigen Einrichtungen. Darum wurde - zusammen mit Prälat Schäfers - beschlossen, „**Villa Maria**“ durch einen Anbau zu vergrößern. Architekt Happe entwarf den Bauplan, und am 19.03.1925 begann Bauunternehmer Hölscher mit dem Erweiterungsbau. Im Oktober desselben Jahres war der Bau soweit fertig, daß wir schon einige Zimmer mit Kindern belegen konnten. Im Dezember waren alle Zimmer fertig, und da bereits viele Anmeldungen vorlagen, war zu Weihnachten alles belegt. Das Kinderheim zählte 94 Betten und war allen Anforderungen der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Seit 1920 fanden in unserm Hause jährlich zwei Exerzitenkurse für Schwestern statt.



Marienstift ca. 1925

(Foto: Archiv Heimatverein)



Kinderheim des Marienstiftes ca. 1930

(Foto: Archiv Heimatverein)

Am 1. Juli 1926 wurde eine Ärztin – Frau Dr. med. Krukenmeier – für das Kinderheim angestellt, Herr Dr. med. Vellmer wurde zum Chefarzt ernannt. Unser Kinderheim war als Kinderheilstätte staatlich anerkannt.

- Mit Chefarzt Dr. med. Hermann Fecht hatte das Haus die erste ärztliche Leitung. In einer kleinen Eröffnungsfeier erhielt es den Namen: „**Sanatorium St. Marienstift**“ (Februar 1928).
 - Am 30. Juli 1928 führte Schw. M. Meinradine Feldmann (General-Prokuratorin) die neue Buchführung ein.
 - August 1931 erließ Reichskanzler Dr. Brüning, der außerordentlich großen Not der deutschen Wirtschaftslage gehorchend, eine Notverordnung nach der anderen. Zum zweiten Mal wurden in diesem Jahr die Löhne und Gehälter gekürzt, die Lohnsteuer und andere Steuern wurden erhöht, und ab 1. Juli kam noch die Ledigen- und Krisensteuer neu dazu. Das Heer der Arbeitslosen stieg rapide auf 5 Millionen.
 - Am 16. Oktober feierte unser guter Johann Fraune, Heizer und Maschinist und „Mädchen für alles“, sein 25-jähriges Ortsjubiläum. Ein feierliches Hochamt leitete das Fest ein. Telegramme kamen in Menge. Von uns bekam er 50,- Mark und eine Kiste Zigarren. Er meinte: „Der Papst kann nicht schöner feiern!“
 - Am 20. Oktober erkrankte Dr. Vellmers. Seit Jahren war er Chefarzt unserer Kinderheilstätte. Für ihn übernahm Chefarzt Dr. Fecht die Leitung der Kinderheilstätte.
 - 1932: 5 x mußten wir zur Wahlurne schreiten: 2 x Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg, 3 x Neubildung der Regierung.
 - Im Dezember 1932 hatte das Marienstift 34 Hausschwwestern, wegen der schlechten Belegung in den Wintermonaten, eine große Zahl... doch wegen der zahlreichen Neueintritte in unsere Kongregation weiß das Mutterhaus die Schwwestern nicht unterzubringen...
- Für das neue Hochkreuz auf dem Waldfriedhof wurden 100,-DM gespendet.

März 1933:

- Wegen des Wahlsieges der Nationalsozialisten bekamen wir zum Tag der nationalen Erhebung am 21.03.33 Fahnen und Masten geschenkt: Schwarz-weiß-rot und Hakenkreuz.

April 1933:

- Zu Hitlers Geburtstag war eine große Sammlung für die Armen. Wir spendeten 25,—Mark und eine Seite Speck.

- Oktober 1933 machten Schw. M. Clementia Schlegel (Oberin) und Schw. M. Imeldis Benz eine Wallfahrt zum Hl. Rock nach Trier.
- Am 1.6.1936 kauften wir auf dem neuen Waldfriedhof eine Schwesterngruft, dem Hochkreuz gegenüber. Als erste wurde darauf eine Postulantin beerdigt: Paula Wessels. Sie hatte den Wunsch, als Schwester beerdigt zu werden. Prälat Schäfers und Schw. M. Sigisberta kamen, um ihr diesen Wunsch zu erfüllen. Sie wurde eingekleidet und erhielt den Namen: Schw. M. Clara. Kurz darauf wurde als 2. Schwester Schw. M. Egilde Algermissen dort beerdigt.
- Schwester Oberin M. Clementia Schlegel wurde nach 7jähriger Amtszeit versetzt. Ihre Nachfolgerin wurde am 1.12.43: Schw. M. Sturmene Hillenbrand.

1934:

Im Februar bekamen wir einen neuen Radio-Apparat.

1935:

- In der Nähe des Heilig-Geist-Sanatoriums wurde ein großer Flugplatz erbaut. Nun kreisten dauernd über uns die Flugzeuge und machten die Kranken auf den Liegestühlen nervös.
- Wir wurden gebeten, zu Hitlers Geburtstag einer gemeinsamen Geburtstagsgabe des gesamten deutschen Volkes zuzustimmen. Diese sollte für uns darin bestehen, einem Kurgast einen Freiplatz zu gewähren. Wir sagten zu und im Mai wurde uns bereits der 2. Kurgast zugewiesen.
- Anlässlich des großen Tages der Saarbefreiung wurden wir vom hiesigen Verkehrsverein gebeten, armen Saarbewohnern Freiplätze zu gewähren. Wir sagten zu! Viele Städte machten dem Führer dieses Geschenk.
- Beim Herrn Blöcher, hier am Wald, (auch „Perlenfritze“ genannt), entdeckten wir kürzlich eine Flugzeugaufnahme unseres Hauses. Dieser Mann verstand es, auf alle mögliche Weise Kunden anzuziehen. Wohl oder übel mußten wir mit ihm in Verbindung treten, um auch welche zu bekommen.

1939

- begann der 2. Weltkrieg. Bereits Ende August 1939 konnte man die Lebensmittelmarken abholen. Alles war rationiert. Für Bekleidungsstücke wurde die in Punkte eingeteilte Reichskleiderkarte ausgegeben, 100 Punkte pro Kopf.



Patienten des Marienstiftes bei einer Liegekur vor der Liegehalle, ca. 1938

(Fotos: Archiv Heimatverein)

- Wegen der Fliegergefahr wurde es nun jedem Bürger zur Pflicht gemacht, mit dem Beginn der Dunkelheit und bei Lichtgebrauch strenge Verdunkelung einzuhalten. Schwierig war die Ausführung in einem großen Hause.

1940:

- Infolge des Krieges und der immer wieder eintretenden Bahnsperre hatte die Versorgung mit Kohlen im Laufe des Sommers gestockt, die Folge war: Kohlen sparen.
- Im April wurde die Heilstätte „Zum Hl. Geist“, hier in unserer Nähe, eine Kaserne. In acht Tagen mußte das große Haus geräumt sein.
- Am 21. Juni 1940 war in Lippspringe der erste Fliegeralarm, kurz darauf alle acht Tage. Treu und brav standen wir des nachts auf und gingen in den Keller. In der Nacht zum 15. Juli wurde Lippspringe sehr heimgesucht von feindlichen Fliegern. Über 200 Brandbomben fielen allein hier im Wald. Schwere Bombeneinschläge richteten im Kurpark viel Schaden an.

1941:

- Viele Sanatorien wurden von der Wehrmacht beschlagnahmt.

1942:

- Die furchtbaren Verluste unserer Ostarmee im vergangenen Winter, z. T. eine Folge der sibirischen Kälte, veranlaßten den Führer, einen besonders eindringlichen Appell zu einer großen Wollsammlung an das Volk zu erlassen. Es war ein einzigartiger Erfolg! In diesem Winter war jedes Skilaufen untersagt, da alle Skier der Wehrmacht zur Verfügung gestellt wurden. Ebenfalls war eine große Metallsammlung. Alle entbehrlichen Silberbestecke, Kupfer-, Zinn- und Nickelgeräte mußten abgegeben werden. Wir haben u.a. die silbernen Serviettenringe, Speisenkartenständer und Tafelaufsätze abgegeben.

1943:

- Die furchtbare Möhnekatastrophe infolge Bombardierung der Sperrmauer forderte in ihren Ausmaßen die größten Opfer, die von der deutschen Bevölkerung bisher gefordert wurden.
- Trotz aller Verkehrsschwierigkeiten und immer stärkeren Bombenterrors und erhöhter Kriegsnot mußte der Oberinnenwechsel stattfinden. Schw. M. Bernadone Thiemann wurde nach Salzkotten/Josefskrankenhaus versetzt und Schw. M. Sturmene Hillenbrand kam von dort nach Lippspringe.

Heimatverein Bad Lippspringe e.V.

Einladung zur Mitgliederversammlung

für das Jahr 2003

Dienstag, 20. Januar 2004,

19.30 Uhr im Saal der Gaststätte Oberlieb



Tagesordnung:

1. Begrüßung durch den Vorsitzenden
2. Verlesen des Protokolls der Mitgliederversammlung des Vorjahres
3. Bericht des Geschäftsführers zum Geschäftsjahr 2003
4. Bericht zur Tätigkeit der Arbeitskreise
 - Historischer Arbeitskreis
 - Natur und Umwelt
 - Stadtbildgestaltung
 - Volkstanzkreis Spinnrad
 - Museum
5. Bericht des Schatzmeisters
6. Bericht der Kassenprüfer
7. Entlastung des Vorstandes
8. Satzungsgemäße Wahlen
 - Vorsitzender
 - Kassenprüfer
9. Sonstiges
 - Ankündigungen
 - Anregungen
 - Aussprache

Anträge an die Mitgliederversammlung müssen spätestens 8 Tage vorher schriftlich beim Vorstand eingegangen sein.

Sehr geehrte Mitglieder!

Wieder ist ein Arbeitsjahr des Heimatvereines – das zwanzigste seiner Geschichte – vergangen, und satzungsgemäß möchte Sie der Vorstand wiederum zur Rechenschaftslegung einladen. Wir würden uns freuen, wenn Sie auch dieses Mal wieder oder erstmalig zu der Generalversammlung kämen, um auf diese Weise Ihr Interesse an der Vereinsarbeit zu bekunden.

Ihr W. Hennemeyer
Vorsitzender

